

Der Pfaffenborn

Der Pfaffenborn entspringt hart an der Flurgrenze zu Zella. Er ist neben dem Petersborn die zweit bekannteste Quelle im Helmsdorfer Gebiet. Nach Wintzingerode-Knorr (rd. 1900) befand sich auf der jetzigen Flurgrenze zwischen Helmsdorf und Zella die Siedlung Wosart. Bei Wolf (Politische Geschichte des Eichsfeldes - um 1800) ist der Kirchhof von Wosart erwähnt. Er berichtet auch an anderer Stelle über eine urkundliche Erwähnung: „Die Kirche von Wosart, sei es als Pfarr-, sei es als Filialkirche hat zwischen Helmsdorf und Zella gelegen. Die Spuren des Kirchhofes sind bis auf den heutigen Tag erkennbar.“

Nicht weit davon in Richtung Helmsdorf soll sich eine andere Wüstung befunden haben, die „Kirchstätte“, nämlich auf dem linken Unstrutufer, 500 Schritte ostwärts von Helmsdorf. Wosart dagegen soll 1000 Schritt von Helmsdorf und 1000 Schritt von Zella entfernt gelegen haben.

Da nun unsere Vorfahren zuerst immer an Quellen siedelten, liegt es nahe, dass der Pfaffenborn sie mit Trinkwasser versorgte. Vielleicht war auch die oben erwähnte Kirche dort in der Nähe. Wann die Siedlung eingegangen ist, weiß niemand mehr. Fest steht, dass sie nach dem 30-jährigen Krieg nicht mehr auftaucht. Postmeister Nöring aus Zella berichtet (18. Jahrhundert), dass die wenigen Zellschen, die sich nach dem langen Krieg in der verwüsteten Ortschaft zusammenfanden, die Flur neu aufteilen mussten, weil niemand die alten Grenzen kannte. Das gab in der Folge auch deswegen langwierige Grenzstreitigkeiten mit Helmsdorf. Diese wurden erst durch die königliche preußische Regierung 1815 beigelegt.

Der Weg von Helmsdorf nach Zella (Schustergasse), welcher an der „Kirchstätte“ und auch am „Pfaffenborn“ vorüber führt, wäre also auch an Wosart vorbeigekommen. Dem Wasser des Pfaffenbornes sagt man im Gegensatz zum Petersborn und Ölborn eine mindere Qualität zu. Als nun 1923 in Zella eine Typhusepidemie ausbrach, vermutete man, dass dieses auch auf mangelnde Wasserqualität, verursacht auch durch das Kaliwerk in Hüpstedt, zurück zu führen wäre. Jedenfalls setzte man in Hüpstedt Markierfarbe ein. Tatsächlich kamen Farbreste am Pfaffenborn an. Dieses, so die Legende, soll den Bau der Wasserleitung beschleunigt haben, welche bereits vor dem Krieg (1914-1918) geplant war und nun 1927 begann und sich bis 1929 für die Höhendörfer hinzog.

Der Pfaffenborn ist 2005 neu gefasst und mit einem Gedenkstein versehen worden. Er ist bisher noch nie ausgetrocknet. Seit 2007 treffen sich an einem der drei Bitttage die Prozessionen von Helmsdorf und Zella dort. Nach dem Gebet ist dann auch noch Zeit für einen kleinen Imbiss.

Am 24. 06. 2008 wurde anlässlich der 850-Jahrfeier von Helmsdorf und der 300-Jahrfeier des Kirchenneubaues in feierlicher Prozession und unter Beteiligung der Helmsdorfer und Gästen aus Nachbarorten ein Kreuz errichtet und eingeweiht. Dieses Kreuz soll daran erinnern, dass hier eine Kirche gewesen sein könnte. Ob nun von Wosart oder aber von Uralthelmsdorf wird vielleicht nie zu klären sein.

Eine stilisierte Kirche sowie die Zahl 1632 sollen an die Zerstörung unserer Orte im 30-jährigen Krieg durch die Mühlhäuser unter dem Schutz der Weimarer Truppen (diese standen im Dienst der Schweden) erinnern.

Die Initiative für die Gedenkstätte ging vom Helmsdorfer Kirchenvorstand aus. Unterstützt, gesponsert und bezahlt wurde das alles durch den Helmsdorfer Männerkirmesverein, die Schreinerei Töpfer (die das Kreuz herstellte), die Jagdgenossenschaft Helmsdorf und den Helmsdorfer Frauenchor.

Nach einem feierlichen Gottesdienst und unter reger Beteiligung von Leuten umliegender Orte sowie ehemaliger Helmsdorfer wurde bei herrlichstem Wetter noch bis zur Dunkelheit bei Rostbratwurst und Getränken zusammen gesessen.

Seit 2006 ist der Pfaffenborn auch die vierte und letzte Station des alljährlich stattfindenden „Bierathlons“ des Helmsdorfer Burschenkirmesvereines, wo im Anschluss ebenfalls ordentlich gefeiert wird. Außerdem ist es bereits zur Tradition geworden, dass dort „Maisprung“ und Vatertag gefeiert werden.

Der Wanderer und der Radfahrer kann den Pfaffenborn seit 2005 bequem auf dem bitumierten Unstrutwanderweg erreichen. Auch eine Schutzhütte lädt dort zur Rast an der murmelnden Quelle ein.

Da nun der Pfaffenborn auch bei großer Hitze nie austrocknet, so kann man dort jederzeit in dem kleinen Bach nebenbei die Füße und auch das mitgebrachte Bier kühlen.

Selbst der fromme Beter kann dort seinen privaten Gottesdienst abhalten an den Tagen, wo kein Gottesdienst in seiner Pfarrkirche ist. Es ist ja ein geweihter und historisch bedeutsamer Ort, den man nicht der Vergessenheit anheim fallen lassen sollte.

Man kann ohne Übertreibung sagen, dass am Pfaffenborn ein kleiner kultureller Treffpunkt entstanden ist, den viele nicht missen mögen.

Bertram Strecker